

# Teltomer Kreisblatt.



Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Kreise  
angenommen.

N<sup>o</sup> 13

Berlin, den 14. Februar 1883.

28. Jahrg.

## A m t l i c h e s.

Nachdem dem Pächter der **Domaine Dahlem** der mit ihm abgeschlossene Pachtcontract zu Johannis d. J. gekündigt ist, wird die **anderweite Verpachtung** dieser circa 8 Kilometer von Berlin in der Nähe der Eisenbahn-Station Steglitz belegenen Domain auf 18 Jahre, und zwar von Johannis d. J. ab bis Johannis 1901, beabsichtigt.

Die Bekanntmachung des Verpachtungs-Termines, sowie des Pachtgeldes-Minimums zc. bleibt einstweilen vorbehalten.

Potsdam, den 27. Januar 1883.

**Königliche Regierung,**

**Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.**  
Jordan.

Berlin, den 8. Februar 1883.

Nach einem Erlasse des Herrn Finanzministers ist die Bestimmung im § 2 der Instruction vom 15. November 1853 zur Ausführung der Executions-Ordnung vom 30. Juli 1853 — (Minist.-Blatt für die innere Verwaltung de 1853 pag. 293) — welche lautet:

„Bei dem vor oder nach der Mahnung sich ergebenden gänzlichen Unvermögen eines Schuldners, genügt jedoch eine von den gedachten Behörden oder Beamten (nämlich den mit der Erhebung der Steuern oder Gefälle beauftragten Behörden oder Beamten) ausgestellte und von der **Kommunalbehörde** bestätigte Armutshilfebescheinigung, um die Uneinziehbarkeit der zum Soll gestellten Beträge, ohne vorgängige Execution, nachzuweisen. Sollten aber die mit der Erhebung beauftragten Behörden oder Beamten, sich bei Einziehung der Steuern oder Gefälle saumselig und fahrlässig beweisen, so bleibt es der vorgesetzten Behörde überlassen, eine strengere Kontrolle anzuordnen.“

durch die Verordnung über das Verwaltungszwangsverfahren vom 7. September 1879 und die hierzu ergangene Ausführungs-Anweisung vom 15. desselben Monats nicht außer Kraft gesetzt worden.

Da diese Bestimmung vorzugsweise geeignet erscheint, zur Abstellung der Häufung nutzloser Executions-Maßregeln zu dienen, so hat der Herr Minister zugleich angeordnet, deren fortgesetzte Anwendung, jedoch unter sorgfältiger, auf Verhütung von Mißbräuchen gerichteter Kontrolle sicher zu stellen.

Die Vollstreckungsbehörden ersuche ich daher ergebenst, die Ausstellung und Bestätigung derartiger Armutshilfebescheinigungen stets in **förmlicher, den Ausfalllisten als Belag beizufügender Ausfertigung** zu bewirken.

**Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**  
Prinz Handjery.

Berlin, den 12. Februar 1883.

## Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in **Lantwiz** ausgebrochene **Masern-Epidemie** wird für den Umfang des Gemeindebezirks **Lantwiz** auf Grund der §§ 59 bezw. 41 des Regulativs für das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende Verfahren vom 8. August 1835 (Gesetz-Samml. de 1835 S. 240) die **allgemeine Anzeigepflicht** nach Maßgabe des § 9 des erwähnten Regulativs hiermit meinerseits unter Androhung der gesetzlichen Strafen angeordnet.

Es besteht diese Anzeigepflicht, wie ich noch besonders bemerke, darin, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen schuldig sind, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen der **Masern-Krankheit** der Polizeibehörde ungeäußert schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

**Der Königliche Landrath des Kreises Teltow.**  
Prinz Handjery.

Berlin, den 10. Februar 1883.

Der Magistrat zu Teltow, sowie die **Gemeindevorstände** resp. **Gutsvorstände** zu **Adlershof, Ahrensdorf, Groß- u. Klein-Beuthen, Blankenfelde, Johnsdorf, Brunsdorf, Budow, Christinendorf, Clausdorf, Gliestow, Summersdorf, Eggsdorf, Fahlhorst, Freidorf, Alt-Glienide, Klein-Glienide, Glienide bei Jossen, Gütergoh, Jachzenbrück, Jühnsdorf, Kiez bei Köpenick, Kiez bei Gröbert, Kiefebüsch, Groß- und Klein-Kienig, Groß-Körsch, Lantwiz, Löpten, Mahlow, Neucndorf bei Leupitz, Fern- und Nacht-Neuendorf, Neuhof, Nunsdorf, Ragow, Rogitz, Rudow, Ruhlsdorf, Schenkendorf bei Teltow, Schmargendorf, Schöneweide bei Ludenwalde, Schinow, Groß-Schulzendorf, Schwerin, Selchow, Sperenberg, Staakow, Stolpe, Theurow, Tyrow, Töpchin, Tornow, Waltersdorf, Wasmannsdorf, Deutsch-Wilmersdorf, Wendisch-Wilmersdorf, Wietstod, Wühnsdorf, Deutsch-Wusterhausen, Zehlendorf, Zehrens- dorf, Zernsdorf, werden unter Hinweis auf meine Kreisblatts-Verfügung vom 3. d. Mts. — Nr. 11 — hierdurch ersucht, die Nachweisung der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an **directen Communal-, Kreis- und Provinzialsteuern, sowie an Schulsteuern und Schulgeld** für den**

**Monat December 1882**

bis spätestens

**Sonnabend, den 17. d. M.**

hierher einzureichen.

**Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**  
Prinz Handjery.

## Personal-Chronik.

Es sind bestellt bezw. gewählt, bestätigt und vereidigt worden

Der Oberförster-Candidat **Gallasch** zu **Hammer** als Amts-Vorsteher des Amts-Bezirks Nr. 43 „**Hammer'sche Forst**“.

Der Gutsbesitzer **Martin Wilhelm Theodor Dahlemann** zu **Lantwiz** als Gemeindevorsteher der **Gemeinde Lantwiz**.

Dem Amtmann **Seidel** zu **Theurow** ist die Wahrnehmung der Amts-Vorsteher-Geschäfte des Amtsbezirks Nr. 15 „**Groß-Körsch**“ zeitweilig übertragen worden.

## Nicht amtliches.

Unser Kaiser hatte Sonntag Vormittag 10½ Uhr nachdem Se. Majestät vorher längere Zeit allein gearbeitet, eine Konferenz mit dem Kriegsminister, General der Infanterie von Rameke. Später hörte Se. Majestät den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Büdler. Um 12 Uhr Mittags nahm der Kaiser im Beisein des General-Inspektors des Militär-Erziehung- und Bildungswesens, General-Lieutenant v. Stubberg, des Kommandeurs des Kadettenkorps, General-Majors v. Lattre, des Kommandeurs der Haupt-Kadetten-Anstalt zu Lichterfelde, Obersten von Laue, der Bataillons-Kommandeure Oberst-Lieutenant v. Mack und Majors v. Stockhausen und sämtlicher Kompagnie-Kommandeure, sowie auch des Chefs des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll und des General-Lieutenant Grafen Lehndorff zc. im Adler-Saale des Königl. Palais der Vorstellung derjenigen Kadetten entgegen, welche nach beendetem Examen in diesem Frühjahr in die Armee eintreten. Nachmittags 1½ Uhr ertheilte Se. Maj. dem Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Berlepsch aus Koblenz, dann dem Direktor der Militär-Turn-Anstalt Major v. Dresky, ferner dem am Abend zuvor auf der Rückreise nach Paris aus Petersburg hier eingetroffenen Kaiserl. russ. Botschafter Fürsten Orlow Audienzen. Fürst Orlow hatte darauf die Ehre, auch von der Kaiserin empfangen zu werden. Um 2½ Uhr unternahm der Kaiser, welcher einer leichten Unpäßlichkeit wegen seine regelmäßigen Ausfahrten einige Tage ausgesetzt hatte, begleitet vom diensttuenden Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant v. Bomsdorff, wieder eine Spazierfahrt durch den Thiergarten, die wie verläutet, bei dem schönen Wetter Sr. Majestät gut bekommen ist. — Um 5 Uhr fand bei den Kaiserlichen Majestäten engere Familientafel statt, an welcher der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, der Erbprinz von Baden, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, deren Gemahl augenblicklich verreist ist, sowie der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern theilnahmen. Abends war im Königl. Palais eine kleinere Theegesellschaft.

Die Kaiserin, sowie der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nebst den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe wohnten Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. Der Kronprinz empfing nach der Rückkehr von dort den Ober-Konfistorialrath Hubert, Johann den Geh. Regierungsrath im Kultusministerium Bolenz und ertheilte um 1 Uhr dem hier weilenden russischen Botschafter in Paris, Fürsten Orlow, eine Audienz. Um 5 Uhr nahmen der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria an der Familientafel im Königl. Palais Theil.

Am Hofe wurde am Montag der Geburtstag des Prinzen Georg gefeiert. Derselbe empfing im Laufe des Tages die Gratulationsbesuche des Kaisers und der anwesenden Mitglieder der königlichen Familie.

Die Zusammenstellung der Einnahmen aus den fünf vom Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin unterstellten Eisenbahnen für die Monate Oktober, November und Dezember 1882 haben infolgedessen ein erfreuliches Resultat ergeben, als sie sich um 333,996 Mark gegen das Vorjahr vermehrt haben. In derselben Zeit des Jahres 1881 betrugen die Einnahmen aus dem Personenverkehr 4,309,174 M.; aus dem Güterverkehr 12,409,453 M., sonstige Einnahmen: 1,899,263 M., in Summa 18,210,890 M. Hingegen sind in dem letzten Quartal 1882 vereinnahmt für Personenverkehr 4,427,697 M., für Güterverkehr 12,467,210 M.; sonstige Einnahmen 1,649,979 M. in Summa 18,544,886 M.

Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder in der preussischen Monarchie beträgt nach einer statistischen Uebersicht des Unterrichtsministeriums 5,500,000. Von diesen besuchen 4,800,000 die öffentlichen Volksschulen. Im Durchschnitt kommen 78 Schüler auf einen Lehrer. In Preußen sind im Schulwesen in Schulpflichtige 82 Kinder zu unterrichten. Nur polnisch reden 360,000 und deutsch 70,000; nur dänisch 21,000, 4000; nur lithauisch 10,000, lithauisch 900; nur wendisch 6600, wendisch und deutsch 6000; nur mährisch 8000, mährisch und deutsch 500; nur wallonisch 1400, wallonisch und deutsch 150; nur czechisch 1100, czechisch und deutsch 500; nur friesisch 1000, friesisch und deutsch 2800; nur holländisch 7 holländisch und deutsch 488. Auffallend ist die verhältnißmäßig hohe Zahl der nur polnisch, mährisch gleich czechisch) und wallonisch sprechenden Schulkinder.

Im Monat December v. J. wurden im Auftrage des Polizei-Präsidenten in Berlin 267 Proben von Nahrungsmitteln einer Untersuchung unterzogen und 26 derselben beanstandet. Diese Beanstandungen trafen 4 von 28 Proben Mehl, weil verdorben, feucht, meist sauer und mit Mehlmilben behaftet, 3 von 9 Proben Gries, weil mit Reis- oder Maizgries verfälscht, 1 von 11 Proben Cacao, weil mit Weizenmehl vermischt, 3 von 7 Proben Schokolade, weil mit Kartoffelmehl und Weizenmehl vermischt oder ohne genügende Declaration, 1 von 21 Proben Thee, weil fast völlig aus fremdartigen Blättern bestehend, 4 von 14 Proben Pfeffer, weil mit Mehl verfälscht, 2 von 19 Proben Sichorien, weil unrein und sandhaltig, 3 Emballagen, weil bleihaltig, 1 Probe Schnupftabac und 3 Tabackproben, weil unrein, 1 von 3 Proben Selterwasser, weil aus unreinem Brunnenwasser hergestellt, und 3 von 21 Himbeerpräparaten, weil stark künstlich gefärbt.

Unter den Theeproben befand sich, wie bemerkt, eine Waare, welche fast nur aus Blättern bestand, die nicht echte Theeblätter sind. Dieselben sind dick, leberartig, ganzrandig und im Aufstoßen von heller gelblichgrüner Farbe, anders gefärbt als der echte Imperialthee. Am ähnlichsten erscheinen die Blätter denen mancher Weidenarten, auch den Blättern von Ligustrum, die Blattspitze ist jedoch anders gestaltet. In China wird die Zubereitung von Weidenblättern ganz offen betrieben. Die präparirten Blätter werden u. A. nach Shanghai gebracht, wo man sie dem echten Thee beimischt.

Die Kontrolle der Nahrungsmittel hat namentlich in der Sichorienfabrication eine bedeutende Umgestaltung und Verbesserung zur Folge gehabt. Man verwendet gegenwärtig meist gewaschene Wurzeln und hat Siebmaschinen für Entfernung der Unreinheiten, des Sandes u. s. w. eingeführt.

Nachdem nunmehr die Kaiserliche Verordnung in Betreff des Petroleums in Kraft getreten, wird ohne Zweifel auch diese Waare allmählich eine bessere werden. Zu warnen ist vor den Marken „Imperial“, welche bei 20,5 Grad C., und „Argaud“ welche bei 19,5 Grad C. sich entzündet. Auch die Marke „Atlantic“ ist verdächtig. Von diesen Worten sind wahrscheinlich augenblicklich noch reichliche Waare in Berlin im Verkehr und es wird voraussichtlich versucht werden, diese Waare zuerst abzugeben.

**Das Befinden des Reichskanzlers** hat sich in erfreulicher Weise gebessert, nennleich derselbe noch nicht ganz schmerzfrei, und gezwungen ist, auf dem Sopha liegend die dringenden Arbeiten zu erledigen.

**Mariensfelde.** Herr Amtsvorsteher A. Kiepert theilt betreffs des vor einigen Tagen gemeldeten gräßlichen Vorfalls einer Selbstamputation mit, daß der Unglückliche kein sehr heruntergekommener Arbeiter, der wiederholt am Säuerwahnsum gelitten, sondern seit 7 Jahren angestellter Kieselwärter in Dsdorf war, der nie einen Unfall der erwähnten, schrecklichen Krankheit gehabt. Er hat auch seine Familie keineswegs in einer Nothlage zurückgelassen.

**St.-Wilmerdorf.** Wiederum ist in unserem Orte das Project der Errichtung einer Pferdebahn Gegenstand lebhafter Besprechung geworden und alle Bemühungen Seitens der unternehmenden Charlottenburger Pferdebahn-Gesellschaft scheinen auf die Verwirklichung des Planes hinzuweisen. Nur leuchten uns die Vortheile des Projectes noch nicht in der Weise ein, daß mit der Anlage nun ohne Weiteres einem längst vorhandenen Bedürfnis abgeholfen sein soll. Das vorhandene Project läuft darauf hinaus, die von der genannten Gesellschaft vom zoologischen Garten bis zum Joachimsthalschen Gymnasium erbaute Strecke bis zu unserem Dorfe fortzusetzen. Wir hätten gegen die Rentabilität dieser Anlage in der That keine Bedenken, wenn uns nicht unser anerkannt äußerst bequem eingerichteter Omnibus so günstige Fahrgelegenheit bieten würde.

Alltündlich für 15 Pf. bis zur Bülowstraße und 30 Pf. bis zum Spittelmarkt. Bei der Pferdebahn ist zunächst am zoologischen Garten ein Umsteigen notwendig, da dort eine andere Gesellschaft den Verkehr zur Stadt unterhält, und dann dürften wir kaum so wohlfeil und schnell auf der Pferdebahn fortkommen, denn anzunehmen ist, daß beim Umsteigen unter Umständen auch der gleichzeitige Anschluß fehlt. Dem Publikum mag manchmal auch gerade nicht mit derartigen Zeitverlusten gebient sein, man verzichtet bei solcher Unbequemlichkeit instinktmäßig auf die ganze Fahrgelegenheit.

Daß das Project hier vor der Hand lebhaft gutgeheißen wird, läßt sich denken. Die Zeichnungen auf das Anlagekapital werden flott betrieben, ja auch die politische Gemeinde hat sich mit der event. Zeichnung beschäftigt.

Man hofft aus der Anlage bedeutenden Fremden-Verkehr zu genießen und einige Schwärmer sehen heute schon die Kaiserstraße mit den prächtigsten Villen bebaut zu neuem Glanze erstehen.

Jedenfalls verdient ein zweites Project größere Beachtung als das oben geschilderte. Es wird beabsichtigt, vom Stadtbahnhof Charlottenburg die Chaussee nach Wilmerdorf entlang durch die Berlinerstraße und weiter die Chaussee nach dem Steuerhause Schöneberg bis zu der Ecke der Potsdamerstraße in Berlin, vielleicht auch darüber hinaus, eine Pferdebahn-Anlage zu schaffen, welche dem Interesse des Ortes bedeutend mehr entsprechen dürfte, als die erste Linie. Auf den Ausgang der Angelegenheit sind wir nicht wenig gespannt, soll doch der Betrieb schon am 1. Mai beginnen.

**St.-Wilmerdorf.** Der hiesige bekannte Federviehzüchter Heinrich Eichelkraut, Berlinerstr. 17, welcher sich speciell durch eine vorzüglich große Gänseart einen Namen in hiesigen Kreisen erworben hat, wurde am Sonnabend beim Eierfuch ein eminentes Ei überrascht. Das Ei, ein wahrer Rieser, ziner Art, wog nicht weniger als 305 Gr.

**Ha. Verpachtung der königlichen Domäne Dahlem.** Diese Domäne war in Folge des jüngst ausgebrochenen Concurfes des bisherigen Pächters derselben, des Reserve-Lieutenants Puhlmann, zu mehreren Malen Gegenstand der Berichterstattung in der Presse. Alle nur möglichen Mittheilungen über das zukünftige Geschick des vertriehenen Gutes wurden aufgetischt, so sollte es parzellirt zu Schießständen benutzt, ganz in einen Exercirplatz verwandelt, endlich nur eine Hälfte diesem eingeräumt werden u. s. w. Das einzig richtige ist, daß Dahlem seitens des Fiscus als Besitzers wiederum verpachtet werden soll.

Die Version, daß das Terrain in einen Schießplatz für das Garde-Schützen-Bataillon umgewandelt werde, dessen Kaserne bekanntlich in Lichterfelde, in nächster Nähe der Potsdamer Bahn, an dem Dahlem-Lichterfelder Weg, erbaut und deren Fertigstellung noch in diesem Jahre zu erwarten steht, hat, wie auch immer die Verhältnisse sich in Dahlem gestalten mögen, die geringste Wahrscheinlichkeit für sich. Die Errichtung der Schießstände wäre nur auf dem Gebiet möglich, welches hart an die Lisiere des Grunewald-Forstes grenzt, ganz abgesehen davon, daß dadurch ein Theil desselben wiederum verloren ginge, was doch gewiß im Interesse des den schönen Wald besuchenden Publikums sehr zu bedauern wäre, ist dieser Plan kaum durchführbar. Die Kugeln unserer bekanntlich sehr weit schießenden Gewehre würden zunächst das Jagdschloß Grunewald das idyllisch gelegene Waldrestaurant Paulshorn und endlich die Hundeshagen-Chaussee, sowie die Berlin-Berliner Bahn unfehlbar bestreichen. Daß dieses Project demnach nicht verwirklicht werden kann, dürfte einleuchtend sein. Die Errichtung sogenannter Kugelfänge, welche ihrer Natur nach die Geschosse in ihrer Flugbahn aufhalten sollen, hat sich bis jetzt als nicht ausreichend erwiesen, um jeder Gefahr vorzubeugen. Bekanntlich sind noch im vorigen Sommer die schwersten Klagen darüber beim Amtsvorsteher des königlich Spandauer Forstes, dem Oberförster v. Schleinitz, vorgebracht worden weil die Kugeln aus den Schießständen zwischen den Nischelbergen und Spandau die von dieser Stadt kommende Chaussee erreichten und sonach Tod und Verderben in die Reihen friedlicher Landpartierer bringen konnten.

**Friedenau.** Unser Ort, welcher sich bisher großer Sicherheit zu erfreuen hatte, ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von Dieben heimgegriffen worden. Dieselben haben durch gewaltthames Deffnen eines Fensters sich Eintritt in die an der Ecke der Rhein- und Altstraße belegene Eggeling'sche Villa verschafft und als Beute mit sich genommen: etwa 50 Mark an baarem Gelde, mehrere ausländische Gold- und Silbermünzen, eine silberne Uhr mit Doppelwerk, einen Leberzieher u. Dem Anschein nach ist dieser Einbruch von sehr geübten Berliner Dieben ausgeführt worden. Möchten dieselben doch ihrer Bestrafung nicht entgehen!

**Sankwitz.** Am Dienstag Abend wurden dem Knecht des Ortsvorstehers während der Essenszeit 2 neue Anzüge und 30 M. baar Geld gestohlen. Am Mittwoch Abend wurde in Großbeeren ein Diebstahl unter gleichen Umständen bei einem Knecht ausgeführt. Man vermuthet mit Recht, daß ein und dieselbe Person hier wie dort der Thäter war.

**Coepenick.** Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares war vom hiesigen Landwehrverein beschloffen worden, den Tag hierorts durch Veranstaltung eines Fackelzuges und eines hierauf folgenden Balles festlich zu begehen. Aus Anlaß der so plötzlichen Trauer, welche die königl. Familie betroffen hat, wurde auch die hiesige Festlichkeit bis letzten Sonnabend verschoben. An diesem Tage Abends 8 Uhr fand der Fackelzug statt; unter Borantritt eines Musikchors und des Vereins-Vorstandes durchzogen die Mitglieber, von denen die Flügelleute die Fackeln trugen, die Straßen der Altstadt. Später vereinigte sie ein gemüthlicher Ball bis zum andern Morgen.

**Coepenick.** Auf dem hiesigen Marktplatz zwischen der langen Brücke und dem Kriegerdenkmal vor dem königl. Schloß, hat ein in Grünau wohnender Handelsmann eine Verkaufshalle, von der er aus im Sommer Obst, Gemüse und dergleichen feil hält, zu stehen. Während der Winter-Monate dient sie ihm als Aufbewahrungsort für Obstkörbe und andere zum Obsthandel gehörigen Geräthschaften. Mehrere hiesige Knaben im Alter von 13 resp. 8 Jahren mochten wohl der Meinung sein, daß dieselbe Obst enthalte. Sie machten sich eines Abends daran, nachdem sie bereits vorher versucht hatten, in den Obstkeller eines anderen Grundstücks einzudringen, das Vorlegethloß aufzubrechen und den Inhalt der Halle einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Nachdem sie Alles durchwühlt und das Gewünschte nicht vorgefunden hatten, beschwerten sie mehrere Obstkörbe und Tienen mit Steinen und warfen dieselben sammt anderen Gegenständen in den Schloßgraben. Tags darauf kam zufällig der Besitzer nach hier, es fehltem ihm, obgleich er Mehreres aus dem Schloßgraben wieder aufgesucht, einige Gegenstände.

Mögen nun die Jungen diesen Act aus getäuschter Erwartung oder aber aus frevelhaften Uebermuth gethan haben, so zeigt derselbe doch, inwieweit dieselben bereits vermindert sind; wäre es nicht wünschenswerth, solche Jungen in Erziehungs-Anstalten unterzubringen?

**Coepenick.** Sonnabend Abend hielt im festlich geschmückten Saale des Rathskellers der Coepenicker Ruderclub sein zweites Stiftungsfest ab. Zur Verherrlichung der Feier waren zwei Rudervereine aus Berlin erschienen. — Wir wünschen dem Club, daß er sich zur Hebung des Rudersports hier in Coepenick recht weit verbreiten möge.

**Lichtenberg.** Eine Taufe en masse, welche am Sonntag in der hiesigen Kirche stattfand, machte hier nicht geringes Aufsehen. Die Täuflinge, 13 an der Zahl, fast sämmtlich bereits im schulpflichtigen Alter, Kinder von in Mummelsburg wohnenden Eltern, an denen bisher der Taufact noch nicht vollzogen war, kamen mit ihren Taufzeugen in einem großen Krenser zur Kirche gefahren. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem Taufacte, zu dem die Täuflinge mit Ausnahme von zweien, die getragen wurden, selbst herangetreten waren, bei. Aus einer Familie waren drei, aus einer anderen zwei Kinder dabei, die nachträglich der Taufe theilhaftig wurden. Nach vollzogener Taufe lehrten Täuflinge und Taufpaten wieder mit dem Krenser von Lichtenberg nach Mummelsburg zurück.

**Zu der Affaire** der gegen den Kammergerichtsrath Keyhner gerichteten Höllemaschine verlautet des Weiteren, daß der Dienstmann, welcher das Paket mit dem gefährlichen Inhalt an die betreffende Adresse beförderte, dasselbe von einem anscheinenden Studenten erhalten haben will. Die Schriftzüge stimmen auf dem Pakete mit denen des dem Herrn Keyhner zugegangenen Schreibens überein, so daß mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, daß ein im Examen durchgefallener Rechtskandidat der Thäter ist.

**Die so unscheinbare Operation von Hühneraugen** hat in jüngster Zeit wiederum drei Persönlichkeiten das Leben gekostet. Es mag dabei streng darauf geachtet werden, sofort, falls bei einer Selbstoperation von Hühneraugen Blutung entsteht, einen Arzt zu Rathe zu ziehen und keinesfalls die Sache gering zu achten und etwa nach Stillung des Blutes bald farbige Strümpfe, enge Stiefeln oder dergleichen anzuziehen, was oft von den traurigsten Wirkungen begleitet ist.

**Als Mittel gegen die Trunkucht** ist in Schweden verordnet worden, daß in Stockholm in allen Schänken am Sonnabend Nachmittag und Abend, ferner am ganzen Sonntag und ebenso Montag Morgen Branntwein nur ausgegeben werden darf, wenn gleichzeitig für wenigstens 10 Vere Späwaaren gekauft werden. Das Mittel soll sich bis jetzt ausgezeichnet bewährt haben.

**Zu dem nördlichsten Winkel Oberschlesiens** amtet ein Lehrer, der wohl als Unikum angesehen werden kann. Er ist nämlich: 1. Organist, Küster und Glöckner, 2. Bienenzüchter, Gärtner und Obstbaumzüchter, 3. Schiedsmanu, 4. Standsbeamter, 5. Gemeinbesreiber für vier Guts- und acht Gemeindebezirke, 6. Bauer, er bebaut ein Acker-Areal von 80 bis 100 Morgen, hält sich zwei auch drei Pferde und acht bis zehn Stück Rindvieh, und ist also dazu Pferde und Rindviehzüchter, und 7. — beinahe hätten wir das vergessenen — Lehrer. Ueber 200 Schüler zählen seine beiden Schulklassen.

**Eine seltsame Thier-Mißgeburt** ist in dem Dorfe Timmerode an der Teufelsmauer im Nordharz zur Welt gekommen. Zwei zusammengewachsene Lämmer haben einen gemeinschaftlichen Kopf mit zwei Halsen und doppelten Rückgrat. In dem durch gegeneinander stoßenden Rippen einfach gebildeten Brustkasten hängen nebeneinander zwei Herzen. An diesem mit Fell bedeckten Brustkasten befinden sich vier Vorderbeine, zwei nach unten und zwei nach oben gerichtet. Am Ende des Brustkastens sind zwei vollständig ausgebildete Hinterkörper mit je zwei Beinen und je einem Schwanz. Entsprechend den Vorderbeinen sind auch die Hinterbeine zur Hälfte nach oben, zur Hälfte nach unten gerichtet. Die Mißgeburt wiegt zwölf Pfund.

**Am Freitag** wurde im Centrum Berlins eine gerichtliche Auktion abgehalten, und stand unter anderen Sachen die letzte Habe einer Wittve zum Verkauf, die einmal bessere Tage gesehen hat. Stück für Stück ging zu Schleuderpreisen in die Hände der Händler über, und mechanisch fiel der Hammer wieder auf den Tisch, um manchen Zeugen vergangenen Glückes in profane Hände zu liefern. „Ein Schrank mit Büchern“ — 14 Mark war das höchste Gebot — der Schrank an sich war das Doppelte werth. Ein lautes Schluchzen von der Thür her begleitete den Zuschlag. Erstaut sah man sich um. Da stand ein junges Mädchen, verhärt und alle Zeichen des verschämten Mangels auf dem Antlitz. Erschreckt über die von ihr verursachte Störung senkte die junge Dame den Blick zur Erde und stammelte leise: „Ach Gott — unsere Bücher.“ Eine daneben stehende Frau rieth, das arme Mädchen solle sich an den Käufer wenden, vielleicht werde derselbe ihr den Wiederkauf gestatten. „Na, det wird woll nicht sind —“ ließ sich darauf eine Stimme vernehmen, „die Brüder kenn' ich, wat die haben, halten se feste.“ Traurig wollte das junge Mädchen, unangenehm berührt von der ganzen Situation, gehen, als der Händler, welcher den Schrank erstanden hatte, heranttrat und nichts weiter sagte, als: „Warten Sie.“ Dann brachten zwei Arbeiter den Schrank mit den Büchern auf einen Hundewagen und vorwärts ging's nach der Behausung der jungen Dame. Dieselbe wollte sich bei dem Händler bedanken, dieser drehte sich aber schnell um mit den Worten: „Lassen Sie man —“ und war schon wieder mit der Auktion beschäftigt.

**Neue Reichsstaftenscheine zu zwanzig Mark** werden in nächster Zeit und bald darauf auch solche zu fünf Mark ausgegeben werden. Diese Scheine sind in gleicher Weise wie die neuen Reichsstaftenscheine zu fünfzig Mark, in Kupferstichdruck auf Hanfpapier hergestellt, welches mit senkrechten Rippen versehen ist und an dem einen Rande einen mit dunkelblauen Pflanzenfajern durchsetzten, besonders auf der Rückseite deutlich erkennbaren, bläulichen Streifen enthält. Die Schaufseite zeigt das deutsche Reichswappen und an drei Stellen eine Inschrift, nämlich 1) im oberen Theile der Umrahmung das Wort „Reichsstaftenschein“, 2) in der Mitte die Worte: Geleß vom 30. April 1874. Zwanzig, Fünf Mark. Berlin, den 10. Januar 1882. Reichsschuldenverwaltung. Sydow, Hering, Meleker, Michellg und im Hintergrunde die Zahl „20“, „5“ 3) im unteren Theile der Umrahmung die bekannte Strafanordnung in Bezug auf die Fälschung. Die Rückseite zeigt 1) auf der größeren rechten Hälfte in einem Viereck ein stilisiertes Blattmuster mit der Zahl „20“, „5“ und einem flatternden Bände, welches in rother Farbe die Werthbezeichnung „Zwanzig Mark“, „Fünf Mark“ enthält; 2) auf der kleineren linken Hälfte, ebenfalls in rother Farbe, oben Litera und Nummer des Scheines, unten den auf den Seiten mit der Zahl „20“, „5“ und mit quillochirten Feldern umrahmten Ausfertigungsstempel der Reichsschuldenverwaltung, welcher aus dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsschuldenverwaltung“ besteht.

## Gerichtsverhandlungen.

### Strafkammer.

**Am 4. Juli 1878** wurde in der Villa des Ortsvorstehers Wegener in Wilmerdorf ein Einbruch verübt, während Herr Wegener mit seiner ganzen Familie an einem Kinderfeste theilnahmen. Die Diebe waren durch ein Parterrefenster in die Villa eingestiegen. Sie haben ein Kleiderspind erbrochen und ausgeräumt, scheinen aber sojann beim Erbrechen des Silberspindes die Rückkehr der Familie gefürcht zu sein. Auf dem Rückwege aus der Villa haben sie noch einen Schlafrock verloren. Die gestohlenen Sachen müssen zunächst im Felde versteckt worden sein, denn zwei Frauen bemerkten anderen Tages zwei verdächtige Männer auf dem Felde und als im Felde nachgeschickt wurde, da wo diese gesehen worden, fand man noch einen seidenen Stepprock, der aus dem Diebstahl herrührte.

Alle Recherchen zur Ermittlung der Diebe blieben erfolglos. Erst nach Jahren gelang es, auf sonderbare Weise Spuren zu ermitteln, die auf den Kutscher Julius Ferdinand Schmidt aus Rigdorf führten. Der Schlossergeselle Pfeiffer, der früher öfter von der Polizei als Sigilant benutzt worden war, erzählte an einem Sommertage v. J. einem Gendarm, er sei mit Schmidt in der Hafenshaide bekannt geworden und sei mit ihm und noch einem Andern über Wilmerdorf nach Charlottenburg zum Pferdemarkt gegangen. Unterweges habe ihm Schmidt den Vorschlag gemacht, ihm einen Schlüssel zu fertigen, er solle dafür 4 Mark bekommen und solle, wenn er wolle, auch an dem Geschäft theilnehmen, das er (Schmidt) vorhabe. In Wilmerdorf seien sie einem Herrn begegnet, in Bezug auf den Schmidt geäußert habe, dem haben wir auch einmal ordentlich die Augen ausgewischt und als sie später an der Wegener'schen Villa vorbei gekommen. „Hier war es.“ Auf seinen Anzug deutend, habe er noch hinzu gefügt: „Der rührt auch noch davon her.“ Auf die Anzeige des Gendarm wurde Schmidt, der in Rigdorf einen Sprengwagen gefahren, von diesem herunter, verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Anzug bei ihm in Beschlag genommen, der einem der bei Wegener gestohlenen sehr ähnlich sah, aber doch von dem zc. Wegener nicht als sein Eigenthum recognoscirt werden konnte. Bei Wegener war auch ein Frack gestohlen worden und bei Schmidt ein Pfandchein über einen solchen gefunden. Da der Schein aber bereits verfallen war und Schmidt angab, er habe früher als Kellner servirt und daher diesen verpfändeten Frack, der nicht mehr aufzufinden gewesen, beisehen habe, so konnte auch dieser Umstand nichts gegen ihn ergeben. Mehrere Zeugen konnten den Schmidt nicht mehr recognosciren und es blieb mithin nur das Zeugniß des Pfeiffer als Belastungsmoment bestehen. Dies aber erschien dem Gerichtshof auch nicht ganz einwandfrei, so daß dieses zur Ueberführung des Schmidt nicht genügend erschien. Es sprach dasselbe das Nichtschuldig aus und wurde Schmidt nach viermonatlicher Haft entlassen.

Der heutigen Nummer liegt ein illustriertes Preisverzeichnis von eisernen Pumpen, Abessinier-Brunnen u. aus der in unserem Kreise räumlich bekanntem Fabrik des Herrn Herrn. Blasendorf, Berlin, bei, worauf wir unsere geehrten Leser noch ganz besonders aufmerksam machen.

**Was sich der Exerzierplatz erzählt.** Unteroffizier Strambulski (zu seinen Rekruten): Na, Kerls, habt Ihr schonst gehört? Ihr sollt zu menschlicher behandelt werden, haben sie in der Kammer gesagt. Na mir solls recht sein. Von jetzt an soll Euch also ein heiliges Kreuzmilionenhöflichkeitssonnenvetter in'n Wagen fahren. Seht Ihr, dort drüben lungert so'ne Zivilistenjele rum und paßt uff, wie id Euch behandle. Na, der soll seine Freude haben. Also: Entschuldigen Sie man, meine hochverehrten Herren Rekruten, der id Ihnen vorhin habe einen Augenblick warten lassen, es soll nicht wieder vorkommen! Wenn Sie nu die Hüte haben würden, still zu stehen, dann wäre id Sie äußerst verbunden. Bitte, Herr Grenadier Schulze, drücken Sie sich so fest die Knie durch! Det strengt an und könnte Ihre geehrte Jesundheit schaden. So, danke schön! Nu muß id Ihnen gehorsamst bitten, die äußerste Fernogenheit haben zu wollen, Gewehr auf zu nehmen. Nehmen Sie sich man jütigt in Acht, und schlagen Sie sich so mit'n Lauf an die Schulterknochen. Könnte sonst 'n blaues Fleckchen leben und id habe leider meinen Modell von 'n Hauße verjessen. War sehr jut jeiriffen. Merci, Messieurs! Nu langsam Flinte ab, wenn Sie die unterthänigste Fernogenheit haben wollen, und rühren! Nu machen wir'n halb Stündchen Pause. Id werde gleich Stühle holen, det Sie sich setzen können und dann jleich id, wenn Sie's sich übel nehmen, 'n Paar Zigaretten und 'n Seidel Bier. So, meine Herren, hiermit hoffe id mir Ihre schätzbarste Zufriedenheit erworben zu haben. Wenn Sie Eugen Richter'n sehen, denn jrißen Sie ihn ganz besonders speziell von mir. Adieu, war mir sehr anjenehm!

## Der Händler von Nachod.

(Fortsetzung.)

Marianne hatte der Erzählung mit schmerzlicher Bewegung gelauscht und der Gedanke drückte sie tief nieder, daß es um den guten Namen des Vaters ihrer Kinder geschah. Wie sollte sie ihnen erklären daß er die Heimath fliehen müsse, ohne einen Argwohn in die Brust der arglosen Mädchen zu legen. „Rudolf,“ sagte sie, „ich vermag es nicht, Dir einen Vorwurf zu machen einmal auf der abschließigen Bahn bist Du tiefer geunken und ich glaube, daß Du hart gebüßt, denn es muß furchtbar gewesen sein, die Herzensangst in der Brust zu verschließen. Aber sieh, Du hast nichts begangen, was Du dem Gesetze gegenüber nicht sühnen könntest durch das Opfer eines Vermögens, auf dem kein Segen ruhen kann. Erdulde die Strafe, die man Dir auferlegt und Du wirst Dich frei fühlen von einer großen Last und meine Liebe, die Liebe Deiner Kinder wird Dich für alles Ungemach trösten, das Dich trifft.“

Steinert schaute seine Frau forschend an, er schien dadurch ermutigt zu werden, das sie das erste Geständnis leichter hinnahm als er erwartete, dennoch aber zitterte seine Stimme, als er fortfuhr und ihr sagte, eine Geldstrafe würde er gern zahlen, wenn damit Alles abgemacht sei, „aber,“ flüsterte er, „Du vergißt es, daß der Schmuggler mit dem Grenzünger kämpft und daß das Gesetz denjenigen einen Mörder nennt, der Nothwehr tät gegen seine Schergen.“

Marianne starrte ihren Gatten an. „Um Gottes Barmherzigkeit willen, Steinert, hast Du Blut vergossen? Sage mir die Wahrheit, klebt Blut an Deinen Händen?“ „Marianne,“ erwiderte er im dumpfen Tone, „die Grenzünger haben meinen Vater erschossen. Auge um Auge, Zahn um Zahn, sagt die Schrift. Soll ich mich erschließen oder einfangen lassen?“

Die Wirkung dieser Worte war so entsetzlich, daß Steinert erst jetzt fühlte, wie er mit diesem Geständnis einen Abgrund zwischen sich und sein Weib gelegt, daß sie ein Grauen vor ihm empfinden mußte und er sich das Letzte geraubt habe, was ihn noch getrübt sein häusliches Glück. Der Mann, der kaltblütig gemordet, der von Jugend auf mit den Gesetzen im Kampf gewesen, hatte nicht daran gedacht, daß eine Sache, mit der sein Gewissen sich müde gerungen, in ihrer ganzen furchtbaren Gräßlichkeit vor einer Seele erscheinen müsse, die schon vor einer Unredlichkeit erschrocken und wenn sein Leben nur eine Sonnenseite hatte und in dieser sein Herz die süßesten Wonnen genoss, so war der Gedanke entsetzlich, daß er sich das Glück vielleicht unnötig zerstört hatte, denn es war ihm ja noch keine Schuld bewiesen und wenn irgend Jemand an seine Unschuld geglaubt hätte, so war es sein Weib.

In der qualvollen Unruhe darüber, daß sie sein düstres Geheimnis von Andern erfahren könnte, hatte er sie darauf vorbereiten wollen, ihre Worte, daß sie stark sei, Alles mit ihm zu tragen, hatten ihn verleitet, das Aergste anzudeuten und erst jetzt, mo es zu spät war, das Geständnis zurückzunehmen, sah er, daß er wie ein Wahnsinniger gehandelt. Ein Blick auf sein Weib genügte ihm, zu fühlen daß sie vor dem Mörder erbebe und unjägliche Angst ergriff ihn bei dem Gedanken, auch seine Kinder könnten vor ihm zurückschauern, seine Kinder, die er so unbeschreiblich liebte, daß er für sie tausend Mal sein Leben geopfert hätte.

Der Leser wird sich jetzt die Scenen der Nächte erklären können, die Halbhorn belaucht; so viel hatte Steinert durchgesehen, daß seine Frau das Geheimnis vor ihren Kindern verbarg aber es zehrte dieser Kampf an dem Marke ihres Lebens.

Jetzt stand er ihr abermals gegenüber und der Argwohn bligte aus seinem Auge, daß sie ihn und sein Geheimnis vor den forschenden Blicken des Arztes nicht genügend bewahrt. Das böse Gewissen steht überall bespennt, sieht in jedem Blick den Argwohn des Häschers.

„Marianne,“ sagte er, „Du rechtfertigst meine Vertrauen schlecht. Wenn nicht aus Liebe zu mir, solltest

Du aus Schonung für unsere Kinder Dich mehr zu beherrschen suchen und dich zwingen heiter zu scheinen. Ich fürchte, man argwöhnt bereits, daß meine Verhältnisse nicht geordnet sind und zu meiner Sicherheit ist es durchaus nothwendig, daß man uns für harmlose Reisende hält. Ich werde in Folge Deiner Schwäche, die Du nur zu sehr zur Schau getragen, eine Hoffnung aufgeben müssen, von der ich mir viel versprach. Die Verbindung mit einem Justizbeamten — und ich glaube, daß Anna an Sonntags großen Gefallen gefunden, hätte mir sehr nützlich werden können, aber jetzt muß ich fürchten, daß der Argwohn des Arztes seinem Freunde Bedenklichkeiten einflößen könnte. Die jungen Männer suchten die Bekanntschaft unserer Töchter und ich bemerkte wohl, daß Sonntags sich heute Mittag nicht neben Anna setzte, obwohl er am Morgen sie mit glühenden Blicken verfolgte.“

Marianne seufzte tief auf und schaute ihren Gatten mit dem Ausdruck schmerzlicher Betrübniß an. „Rudolf,“ sagte sie, „es wird mir schwer, den Gedanken zu lassen, daß Du in Deiner Lage Dich mit solchen Projecten beschäftigst und nicht vor dem Gedanken zurückschauderst, einen Ehrenmann mit unserm Unglück zu verketten.“

„Schweig mir mit Deinen Ehrenmännern, Marianne,“ unterbrach er sie heftig „diese Bedenken sind geradezu närrisch. Soll ich etwa ausrufen, daß mein Kind einen Schmuggler zum Vater hat? Der Förster Schweigt, dessen bin ich sicher, wenn Joachim ergriffen werden sollte — und wie ich höre, spürt man ihm nach — so ist damit noch nichts bewiesen, das Schlimmste was geschehen kann ist, daß man mein Waarenlager in Glas confiscirt und damit ist auch noch nicht gesagt, daß ich den Prozeß verliere. Mein Ruf ist ruiniert, das ist Alles und wenn ich mich in der Schweiz oder in Oberitalien niederlasse, lehre ich mich den Teufel darum, was die schleifischen Klatschweiber über mich sagen. Wir beginnen in der neuen Heimath ein neues Leben und die Vergangenheit ist in Nacht begraben.“

„Rudolf Du bist allzu sicher, fürchtest Du nicht, daß die Rache Gottes Dich ereilt, wenn Du, anstatt zu bereuen, noch triumphirst!“

„Die Rache Gottes trifft den, der den Kopf verliert und sich selber aufgibt. Da es Dir gefällt, in solchem Tone zu reden, frage ich Dich, wo blieb die Gerechtigkeit Gottes, als man meine Mutter verhungern ließ? Der Mörder meines Vaters darf in seinem Bett sterben als ein glücklicher Mensch und doch tödtete er einen Mann, der nur Waaren packte, um einige Groschen für die Pflege seines kranken Weibes zu verdienen, dem man Arbeit verweigerte und der zu ehrlich war, ein Dieb oder ein Räuber zu werden. Was habe ich Anderes gethan, als solchen Armen, wie mein Vater es war, Brod und Arbeit gegeben, ich habe sie geschützt vor den Häschern eines Gesetzes, das sich nicht darum kümmert, ob die Leute andern Erwerb finden, und wenn sie gejochten haben, so war es Nothwehr. Der Soldat im Kriege ist auch kein Mörder und doch heißt man ihn andere Leute erschließen, die ihm nichts Böses gethan, im Leben heißt es, wer die Gewalt hat, der hat das Recht, aber vor Gott steht wohl der arme Schmuggler dem Grenzünger gleich. Man urtheilt nicht hart über Duellanten, die sich auch das Recht geben einander zu tödten, man nimmt dem armen Manne das Recht, das Wild zu erlegen, das ihm seine Saat frist und der Förster darf ihn niederschließen, wenn er sich bei der Wilddieberei nicht einfangen lassen will — ja, der Mächtige und der Reiche, die haben immer das Recht und was der Arme gegen unredliche Gewalt thut, das ist ein Verbrechen und da soll nicht nur das Gesetz strafen, sondern auch der liebe Gott noch hinterherkommen und die Rache vollenden!“

Steinert ward unterbrochen, man brachte ihm eine Depesche. Er las das Telegramm und es flammte in seinem Antlitz, aber sein Blick hatte doch etwas Triumphirendes, so düstert er auch vor sich hinschaute.

Marianne sah nur die Erregung ihres Gatten, und wenn in der Erklärung, die Steinert ihr gegeben, Vieles gelegen, was sie milder urtheilen ließ, so ergriff sie jetzt um so heftiger die Angst, daß sein Vorsatz, ein neues Leben zu beginnen, vernichtet sein könne durch die Entdeckung seiner Schuld, die Walter mit so schrecklicher Gewissheit prophezeit.

„Fasse Dich, Rudolf,“ schrie sie auf, als er sich wandte, „denke an Deine Kinder!“

Die Worte ihres Gatten, daß er eine Kugel durch sein Hirn jage, ehe er sich ergreifen lasse, standen vor ihrer Seele, sie stürzte zu ihm hin — da zeigte er ihr eine Miene, die eher Ueberraschung und Befremden als Verzweiflung zu erkennen gab.

„Was jagst Du?“ fragte er, „woher diese Angst?“ „Ich dachte — die Hausjuchung — also es ist nichts entdeckt!“

Steinert schaute das zitternde Weib mit Befremden an. „Du wußtest, was geschehen!“ fragte er — und plötzlich suchte es durch sein Antlitz — „ah, ich errathe Alles, dieser Halbhorn — Sonntags, der Arzt! — Und man warnte Dich schon vor mir und Du verschweigst deinem Gatten was ihn bedrohte, mein Weib stand zu meinen Häschern?“

Der Ausdruck seiner Züge war in diesem Moment empfindlich, es funkeltete wie Wollust in seinem Auge und zu einem unbarmherzigen, furchtbaren Lächeln verzerrten sich seine Züge, es lag darin die Schadenfreude eines Dämons.

„Schau mich nicht so an, Rudolf — ich habe Furcht vor Dir — höre mich an und banne diesen schrecklichen Verdacht. Sei gültig Rudolf, Dein Blick hat nichts Menschliches, höre Dein Weib an, das Dich liebt und Dir angehören wird bis zum Tode.“

„Rede,“ antwortete er mit eisiger Kälte. „Berantworte Dich und ich will sehen, ob ich Dir verzeihen kann.“

Mit bebender Stimme schilderte sie das Gespräch Walters, er unterbrach sie nicht und als sie geendet, lächelte er spöttisch. „Also nur ein Narr des Gefühls,“ murmelte er, „Halbhorn ist der schleifende Menschenjäger, aber er mag sich hüten vor dem Eber.“

Ich verzeihe Dir, Marianne, daß Du schwach gewesen in Deiner übertriebenen Angst, ich trage die Schuld denn ich hielt Dich für stärker als Du es bist. Aber schwer werde ich es vergessen können, daß Du in dem Glauben, mir drohe eine Gefahr, Schweigen konntest anstatt mich zu warnen. Es sind Fremde zwischen uns getreten und das ist nicht gut in der Ehe. Dieß dieses Telegramm und überzeuge Dich davon, daß man diesen edelmüthigen Arzt, der so gern Dein Freund in der Noth sein möchte, wie eine Puppe benutzt hat.“

Das Telegramm war vom Verwalter des Gutes, dem Steinert die Bewirthschaftung desselben übergeben.

„Gerichtliche Hausjuchung bei Ihnen,“ so lautete dasselbe, „so eben beendet. Habe die Beschwerde darüber eingereicht. Der Förster des Morbes geständig. Vermuthe, daß man Ihnen einen Beamten nachgeschickt. Die Empörung über das Einschreiten gegen Sie allgemein, da nichts Verdächtiges gefunden.“

Marianne ließ das Blatt fallen. „Du siehst,“ sagte Steinert, daß man nichts gefunden, aber der Versuch gemacht hat, durch die Gattin etwas zu erfahren. Die Beleidigung, die mir widerfahren, giebt mir genügenden Vorwand zur Heimreise, ich werde dieselbe antreten, aber unterwegs die Richtung ändern. Es bleibt bei meinem vorher angedeuteten Entschluß.“

Damit verließ Steinert das Gemach. Die Kälte, die er Marianne zeigte, war wohl berechnet, er glaubte dadurch den Eindruck des Geständnisses, das er ihr gemacht zu mildern, sie mußte annehmen, daß er selbst kein Verbrechen, keinen Mord begangen, sondern sich nur die Schuld vorwerfe, seine Diener dazu verleitet zu haben.

Der Eindruck den das Telegramm und sein Benehmen auf Marianne gemacht, war jedoch ganz anderer Natur, als er voraussetzte. Inständig fühlte das reine Gemüth, daß er eine Maske vornehme, sie zu täuschen, daß ihm das glückliche Resultat neuen Muth gegeben und die Unruhe beseitigt, die ihn niedergedrückt und reuig gemacht. Die Worte, daß er ihr verzeihe, hatten ihr Gefühl auf's Tiefste verletzt, der Spott über Walter ließ sie ahnen daß ihn nichts erschüttern könne als die Furcht, daß er jedes edleren Gefühls in dieser Stimmung unfähig sei und in dem wilden entsetzlichen Ausdruck seiner Züge hatte sie den Dämon erkannt, der ihn zu Verbrechen trieb.

Sie gedachte der Worte, die er im Traume ausgestoßen und sie glaubte jetzt das Aergste; Grauen vor ihm schüttelte ihre Glieder und sie fragte sich, ob es nicht ein Verbrechen an ihren Kindern sei, ihm zu folgen, ihm, der selbst davor nicht zurückbebe, seinen Töchtern Gatten zu suchen, die er benutzen konnte, vor der Welt seine Ehre zu retten.

Sie sah den Egoismus in seiner furchtbarsten Gestalt, wie er selbst die Zukunft ihrer Kinder bedrohte, sie mußte daran zweifeln, daß die Liebe Steinert's zu seinen Kindern ächt sei und sah mit Entsetzen eine Kette von trübhen Tagen vor sich, die bleiern den Fluß, der auf ihm lastete, niederziehen konnte auf ihre Kinder. (Fortf. folgt.)

## Bekanntmachung.

Mit sofortiger Gültigkeit tritt im Nachbarverkehr mit der königlichen Eisenbahn-Direction Berlin für den Transport von Steinen des Special-Tarifes III in Ladungen von 1000 Kilo. pro Frachtbrief oder Frachtzahlung hierfür zwischen der Station **Sperenberg** der Königl. Militairbahn u. **Berlin-Dresdener Bahnhof** ein ermäßigter Ausnahme-Tarifsatz von 0,17 Mark per 100 Kilo. in Kraft. Berlin, den 24. Januar 1883. Königl. Direction der Militair-Eisenbahn.

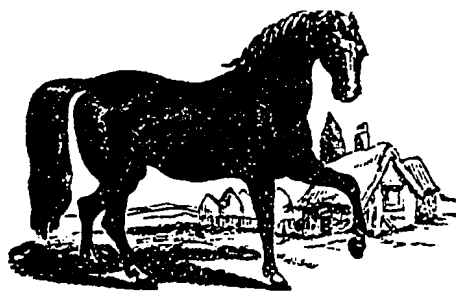
## Auction.

Am Donnerstag, d. 15. Februar, Nachmittags 2½ Uhr, werden bei **D.-Wilmersdorf**

an der Kaiserstrasse (gegenüber d. See), auf dem bisher vom Gärtner **Conrad** gepacht. Gärtner-Grundstück, öffentlich meistbietend gegen baar grössere Quanten **Weisskohl, Rothkohl, Wirsingkohl** etc., in kleinen Posten, **1 Pferd, 4 Schweine, 3 Ziegen, 1 Hund**, verkauft. Der Kohl kann auf Wunsch noch einige Zeit lagern.

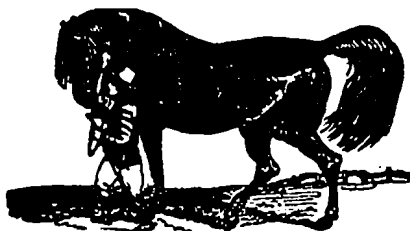
Das in vorsteh. Anzeige bezeichnete **Gärtner-Grundstück**, 12½ Morg. gross, mit Wohnhaus, Stallung, Scheune etc., soll sofort, resp. per 1 April, anderweit **verpachtet** werden. Näheres bei **Eichmann, Berlin, Pariserplatz 6a.**

**Kiefern Koll- und Stubbenholz,**  
 Birken-Stubben und Reih, und Kiefern-Reih verkauft Forstausseher Göris.  
 Forsthaus Klein-Beeren.



**Deck-Anzeige!**

Auf dem  
**Gesüt Düppel b. Behlendorf**  
 decken vom 15. Februar d. Js. ab,  
**Wildling**  
 (engl. Vollblut), zu 24 Mark,  
**Ally,**  
 Halbblut, zu 6 Mark.  
**Strehlow.**



Meinen  
**hannoverschen Hengst,**  
 braun mit Stern, bin ich Willens in diesem  
 Jahre decken zu lassen. Deckgeld 8  
 Mark.  
**F. Lehmann in Runsdorf**  
 bei Ludwigsfelde.

**Frischmilchende Kühe**  
 stehen fortwährend zum Verkauf bei  
**Ernst Diedloff**  
 in Boffen, Chauffeestraße.

Verkauf von  
**Weizen- u. Roggen-Mehl,**  
 und Meie, Eintausch und Umtausch aller  
 Arten Getreide, sowie Saatlupinen.  
 Lager von Staffurth-Statidinger und  
 Stettiner Ackerfals, Brod Verkauf und  
 Commissions-Geschäft von  
**Carl Hanack, Mittenwalde.**

**Zur Saatzeit**  
 halte stets vorräthig:  
**Safer Sommerroggen, Gerste,**  
**Erbsen, Wicken, Lupinen etc.**  
**Gustav Müller,**  
 Berlin W., Schöneberg,  
 Hauptstraße 56.

Eine gangbare  
**Molkerei**  
 nebst Milchtrinkhalle, gute Brodstelle für  
 Landleute ist zu verkaufen. Ubr. unter  
**F. N. 448 bef. Rudolf Mosse,**  
 Berlin W., Friedrichstr. 66.

**Ausgewachsenen**  
**Roggen, auch Gerste,**  
 kauft Dom. Brunsdorf per Rangsdorf.

Ein kleiner einspänniger  
**Jagdwagen**  
 und ein  
**Schlitten**  
 veränderungshalber billig zu verkaufen.  
 Lichterfelde, a. d. Potsd. Bahn,  
 Beamtenhaus Nr. 3. 1 Tr.

**Haus-Verkauf.**  
 Dienstag, den 20. Februar,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 soll mein in der Saackstr. Nr. 118 in  
 Trebbin, belagertes Wohnhaus mit den  
 dazu gehörigen Ländereien, öffentlich meist-  
 bietend Theilungshalber verkauft werden.  
 Dazu gehört ein Breitenheil und eine Wiese  
 auf der Schwemm.  
 Wittve **Heinicke.**  
 Geschwister **Gericke.**

1 mahag. Kinderbettstelle, 1 große  
 Volsiere, 1 Flöte, sämmtlich gut erhalten,  
 wegen Umzug billig zu verkaufen bei  
**Stöckel, Friedenau, Moselftr. 12.**

**Heintze & Trauboth,**

**Neue Noßstraße 1 Berlin, Neue Noßstraße 1**  
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager

**wollener und baumwollener Strümpfe,**  
**Hemden, Hosen, Wall- u. Strick-Jacken, Handschuhe, Tücher.**  
**Fabrik wollener und baumwollener Strickgarne,**  
 sowie sämmtliche  
**Handarbeiten von wollenen und baumwollenen Garnen**  
 zu den äußersten Preisen.

**Prima Strickwolle in Natur**

und sämmtlichen anderen Farben  
 per Zollpfund 3 Mark, 1/5 Pfund 60 Pfennig.

**En-gros.**

**En-detail.**

**Nach beendeter Inventur empfehle**

mein **Woll- und Baumwollen-Waaren-Lager** zu nachstehenden herabgesetzten Preisen  
**Natur-Wolle, p. 3.-Pfd. Mk. 1,80 an. Prima Qualität Mk. 2,75 früher 3 Mk. 50 P**  
**Baumwolle gebleicht, 20er, p. 3.-Pfd. Mk. 1,60. do. 12er Mk. 1,50. do. ungebleicht Mk. 1,40**  
 die **Puppe 8 Pf. — Sommer-Vigogne, p. 3.-Pfd. Mk. 1,75.**  
 Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in **Strümpfen.**  
**Ball- und Promenaden-Strümpfe** in allen Farben 20 Pf.  
**Socken 10 Pf. bis zu den feinsten Genres. Spezialität Damen- und Kinderröcke 35 P**  
**Herren-Unterbeinkleider 65 Pf. Herren- wie Damen-Unterjacken 80 Pf.**  
 en gros **Kinder-Strümpfe 15 Pf. an.** en detail  
**C. Wolffheim, Berlin, Marktgrafenstr. 74, Ecke Zimmerstr.**

**A. Druckenmüller**

**15 Schönebergerstrasse BERLIN Schönebergerstrasse 15.**

**Lager von I-Trägern,**

**gusseisernen Säulen und Eisenbahnschienen.**

**Eisenconstructions**

für Stallbauten etc. in sachgemässer Ausführung.

Mein  
**Holz- und Kohlen-Geschäft**  
 in **Lichterfelde**  
 an der **Anhalter Bahn**, beabsichtige  
 ich zu verkaufen. — Anzahlungen  
 nach Vereinbarung. —  
**Gustav Lönge, Steglitz.**

Zeige Ergebenis an, daß ich am 8. dieses  
 Monats eine  
**Weißwaren u. Kuchenbäckerei**  
 eröffnen werde und Wiederverkäufer einen  
 üblichen Rabatt bekommen.  
 Auf Wunsch jede Bestellung frei in's Haus.  
**Ed. Gregar, Bäckermeister.**  
**Mariendorf, Bergstraße Nr. 10.**

**Vollständig wie neu,**  
 und wenn sie noch so sehr zerrissen sind,  
 werden **Tüllgardinen, Poirts und ächte**  
**Spitzen** wieder hergestellt, gestopft (Kunst-  
 stopferei) und applicirt. Proben können in  
 Zeltow angesehen werden.  
 Frau **B. Schröder,**  
 Neu-Schönow bei Zeltow.

**Maurer- u. Zimmerarbeiten,**  
 sowie sämmtliche Bauarbeiten, auch die  
 Anfertigung der Bauzeichnungen u.  
 Kostenaufschläge werden prompt u. billigst  
 ausgeführt von  
**H. Mertens, Maurermeister,**  
**Gr.-Lichterfelde, Ferdinandstraße 2.**

Ich habe mich in **Potsdam** nieder-  
 gelassen. Mein Bureau befindet sich  
**Rauenerstraße 16.**  
**Potsdam im Februar 1883.**  
**Dr. Friedlaender Rechtsanwalt.**

**Ein Lehrling**  
 findet eine gute Lehrstelle. Berlin, Blumen-  
 straße 77 **H. Goebel, Maler u. Lackirer.**  
 Für mein **Material- u. Farbenwaaren-**  
**Geschäft** suche z. 1. April einen  
**Lehrling.**  
**P. Fischer,**  
**Rigdorf, Berlinerstr. 165.**

Eine Parthie gut erhaltener eichener  
**Eisenbahnschwellen,**  
 die sich ganz besonders zu Zaunpfählen eignen,  
 sollen verkauft werden.  
 Preis per Stück 1-1,50 Mark bei  
**E. Bameister,**  
**Potsdamer Güterbahnhof.**

Zur Warnung „Schutzmarke“  
 Julius  
 Schultze'sches  
**Malz-  
 Extract-**  
 Gesundheits-  
 Bier,  
 Berlin,  
 Leipziger-Str. 71.  
 Anerkannt Nahr-  
 und Stärkemittel. 12 Fl. 3 Mark (excl.  
 Fl.) Bei Abnahme von 25 Fl. 3 Fl. gratis.  
 Malzbonbon à Beutel 30 Pf.  
 Brust-Malz-Syrup à Flasche 1 Mk.  
 Zu haben in den grössten Colonial-  
 und Delicatesswaaren-Handlungen.

**2 einspänn. Arbeitswagen**  
 und vier Runkelrübenschneder sind zu  
 verkaufen.  
 Näheres bei **F. Rehfeldt, Zeltow.**

**Ein guter Federwagen**  
 (1-2spännig), steht zum Verkauf. Zehlen-  
 dorf, Hauptstraße 32.

**Poliklinik f. Hundkrankheiten.**  
**Apothek für Hausthiere**  
**G. Fietweger, Thierarzt,**  
 S.W., Leipzigerstraße 35.  
 Sämmtliche Medicamente zu billigen Preisen.  
 Sprechstunden. Vorm. 8-10½, Nachm.  
 3-5 Uhr. Für Unbemittelte Vorm. 7-8 Uhr.

**1 Stellmacherlehrling**  
 verlangt **C. Thomas, Berlin, Kur-  
 fürstenstraße 39.**  
 Ein Sohn anst. Eltr. v. Außerh. wünscht  
 i. e. **Materialwaarengeschäft** alsbald als  
**Lehrling**  
 einzutrt. Gest. Ubr. an Herrn **Engel,**  
**Berlin SW., Königgräberstr. 106** erbet.

**Zehlendorf.**  
**Russack's Salon.**  
 Sonnabend, d. 17. Februar cr.,  
 findet in meinem Saale ein großer  
**Wiener Masken-Ball,**  
 unter Leitung des Herrn **Fischer** statt,  
 wozu ich mir erlaube Sie ämtigst einzuladen.  
 Unter den vielen diversen **Maskenschergen**  
 wird auch das **größte Kiesen-Ghepaar**  
**der Welt** mitwirken. Um 11 Uhr große  
 Polonaise, hierauf Demastirung.  
 Eine reichhaltige Auswahl von **Masken-**  
**Kostümen** wird am Sonnabend, den 17. d.  
 Mts., von Vormittags an, in meinem Lokale  
 aufgestellt sein.  
 Anfang des Balles: Abends 8 Uhr.  
 Entrée an der Kasse: Herren 1 Mark,  
 50 Pf., Damen 50 Pf. Jedoch sind Billets  
 vorher für Herren à 1 Mark, Damen 25 Pf.,  
 in meinem Lokale, sowie b. Herrn Schomburg  
 zu haben.  
**Russack.**

**Tempelhof.**  
 Zum Besten der **Aberschwemmen am Rhein!**  
 Sonnabend, den 17. Februar:  
**Gesang-Vortrag**  
 des  
**Gesang-Vereins „Tempelhof“**,  
 unter Leitung seines Dirigenten  
 Herrn **F. Gässner**  
 im **Helwig'schen Saale.**  
 Entrée nach Belieben,  
 ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.  
 Anfang 8½ Uhr Abnds.  
**A. Fuhrmann, Vorsteher.**

**Deutsche Reichsfechtschule**  
**Verband Bahnhof Brand.**  
 Die Fechtchule Nr. 8212 hält am  
 Sonnabend, den 17. Februar,  
 in Schönwalde eine  
**Fechtsunde**  
 ab, die Herren Oberfechtmeister, Fechtmeister  
 und Fechtbrüder werden hiermit eingeladen.  
 Herr Fechtmeister Faber wird für ungegypfte  
 Biere und reingehaltenes Selterwasser bestens  
 sorgen.  
 Der Verbands- und Oberfechtmeister  
**J. Versen.**

**Dankagung.**  
 Allen Denjenigen, welche unserer einzigen  
 Tochter Ida bei deren Beerbigung die letzte  
 Ehre erwiesen haben, sowie auch den Herrn  
 Pastor Künzel für seine trostreichen Worte  
 am Grabe und in der Kirche, sagen wir  
 hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.  
**M. Machnow,** den 11. Februar 1883.  
 Die trauernden Eltern **W. Rosenthae**  
**L. Rosenthae.**

Ein leichter einpänniger  
**Achswagen u. 1 Sichelgeschirr**  
 ist billig zu verkaufen. Tempelhof,  
 Berlinerstraße 9 bei **Nannndorf.**

**Gross-Lichterfelde.**  
 Schön eingerichtete größere und kleinere  
**Wohnungen**  
 sind **Potsdamer- und Zehlendorferstr.**  
**etc** bei **Pingel** zu vermietken.

**1 Wohnung**  
 (2 Stuben etc.) und **Stallung**, sogleich oder  
 später zu verm. **Friedenau, Kaiserstr. 1.**  
**Künstliche Zähne** sehr schmerzlos ein-  
 blomb. spez. mit Gold. **Dr. R.**  
**Perl jr., R. Belg.** appro. Zahnarzt,  
 Berlin S.W., Kochstraße 54.

Auf dem **Hittorgut Haus-Joffen Kreis**  
 Zeltow, finden zum 1. April d. Js.  
**2 Tagelöhnerfamilien**  
 Wohnung und Beschäftigung; auch  
 können sofort dortselbst  
**2 Mägde**  
 à mit 140 Mark und  
**2 Pferdefnechte**  
 à mit 180 Mark jährlichen Lohn in den  
 Dienst treten.

**2 ordentl. Pferdefnechte**  
 finden sofort Stellung auf dem **Dominium**  
**Dablen.**  
 Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau  
**Auguste Parnemann** geb. Matthes  
 auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich  
 für nichts aufkomme.  
**Albert Parnemann, Arbeiter.**  
**Wilmersdorf.**  
 Redaction: H. Koude.  
 Druck und Verlag der Buchdruckerei des Zeltower  
 Kreisblattes (Hob. Köhde),  
 Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.